

## Leitbild „SPEYERER MODELL“ für den Stadt- und Bürgerhospitalwald Speyer

Der Wald der Stadt Speyer und der Bürgerhospitalstiftung ist in vielerlei Hinsicht von regional herausragender Bedeutung. Dies aufgrund von zahlreichen positiven Wirkungen auf den Naturhaushalt, die Umwelt, die Luft- und Wasserqualität, die Biodiversität und nicht zuletzt das Klima. Darüber hinaus bietet der Speyerer Wald zahlreiche Möglichkeiten zur Naherholung und Freizeitnutzung. Des Weiteren hat die Bevölkerung Interesse an der Nutzung des wertvollen Rohstoffes Holz.

Diesen vielfältigen Ökosystemleistungen kommen in der bevölkerungsreichen und gleichzeitig waldarmen Rheinebene eine noch größere Bedeutung zu. Mit der Lage in gleich vier Schutzgebieten des europäischen Natura2000-Netzes\* und dem rezenten Auwald südlich von Speyer trägt die Stadt eine große Verantwortung im Bereich Natur- und Artenschutz. Die Bewirtschaftung darf nicht an den Grenzen der politischen oder fachlichen Zuständigkeiten enden, sondern muss immer das vernetzte Biotopsystem als Ganzes vor Augen behalten. Dies gilt insbesondere für die vielfältigen Biotop der Überflutungsaue und die auf wenige Standorte in der Oberrheinniederung beschränkten Lebensräume der Sanddünen.

Die Auswirkungen des Klimawandels werden im Stadt- und Bürgerhospitalwald schon heute deutlich. Vor diesem Hintergrund ist eine nachhaltige und naturnahe Waldwirtschaft heute wichtiger denn je. Auch weil nachhaltig produziertes Holz als Kohlenstoffspeicher und Substitut für klimaschädliche Baustoffe einen unverzichtbaren Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. Aus diesen Gründen und nach umfangreicher Beteiligung verschiedenster Gremien, Stakeholder und interessierter Bürger\*innen im Rahmen des Formates *Dialog Wald* formuliert die Stadt Speyer auch im Hinblick auf die anstehende Forsteinrichtungsperiode 2025-2035 folgende Ziele. Diese sollen in regelmäßigen Abständen im Rahmen eines Monitorings (Tier-, Pflanzen- und Artengruppenanalysen) einer Evaluation unterzogen werden, um ggf. eintretenden Änderungen der Rahmenbedingungen zu begegnen. Hierzu könnten die Daten der Hyperspektralbefliegung (Stichwort „Digitaler Zwilling“) herangezogen werden, sowie der Abgleich zwischen Forsteinrichtung und Vollzug.

### Ziele

- Weiterentwicklung eines klimastabilen Ökosystems Wald
- Aufbau von naturnahen, stufigen und standortgerechten Mischwäldern mit einer hohen natürlichen Resilienz und Baumartenvielfalt
- Erhalt und Förderung der heimischen Biodiversität und der natürlichen Artenvielfalt unter besonderer Beachtung der Anforderungen des Natur- und Umweltschutzes
- Aktiver Klimaschutz durch Speicherung von Kohlenstoff im Wald (Vorratsaufbau) und in langlebigen Holzprodukten (Wertholzproduktion)
- Schutz der positiven Wirkungen des Waldes, des natürlichen Lebensraums, der Erholungsqualität und des Naturhaushalts, insbesondere des Bodens

Zur Erreichung dieser Ziele sollen vor allem die folgenden grundsätzlichen Aspekte Anwendung finden:

\*Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün; VSG Nr. 6716-402, Rheinniederung Germersheim-Speyer; FFH-Gebiet Nr. 6716-301, Speyerer Wald und Haßlocher Wald und Schifferstädter Wiesen; FFH-Gebiet Nr. 6616-301, Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen; VSG Nr. 6616-402

## Grundsätze

1. Ausrichtung aller forstlichen Aktivitäten auf das Ziel, das **Ökosystem Wald** gesund und widerstandsfähig zu erhalten und weiterzuentwickeln.
2. Erhalt bzw. Erhöhung der **Baumartenvielfalt** durch geeignete Pflegemaßnahmen mittels
  - a) Schonender, auf den Einzelbaum konzentrierter Verfahren mit lenkender Wirkung (Punkt-wirksamkeit)
  - b) Betonung der Naturverjüngung (Pflanzung nur ergänzend, wenn notwendig)
  - c) Längere Verjüngungszeiträume und Vorausverjüngung
  - d) Zulassen von Sukzessionselementen und Nutzung des natürlichen Potenzials
  - e) Nutzung biologischer Automation und natürlicher Prozesse
  - f) Konzentration auf standortheimische Baumarten
  - g) Weitere klumpenweise Förderung der Stiel-Eiche im Auwald (nur dort, wo strenger Pro-zessschutz dies nicht verbietet)
  - h) Örtlich angepasstem Kalamitätsmanagement durch gezielte Ernte von verwertbaren Ka-lamitätshölzern (v.a. Kiefer), um notwendige Arbeiten der Waldentwicklung zu gewähr-leisten
  - i) Die Holznutzung in Form von Brennholz ist möglich
  - j) Umgang mit alten Buchenwäldern in Orientierung am sog. Buchen-Moratorium des Staatswaldes in Rheinland-Pfalz
3. Leistung eines aktiven Beitrags zu **Natur- und Umweltschutz** durch
  - a) Integration von Elementen der Natura2000-Bewirtschaftungspläne in die forstlichen Ar-beiten und in die Betriebspläne, die über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehen.
  - b) Fortführung des Konzepts zum Umgang mit Biotopbäumen, Altbäumen und Totholz (BAT) und Integration sonstiger Anforderungen des Artenschutzes (u.a. Bundesartenschutzver-ordnung und Rote Listen). Hier sei die gezielte Herstellung und Förderung von Waldrand-strukturen genannt, welche ein hohes Maß an Artenvielfalt auf relativ begrenzter Fläche aufweisen.
  - c) Grundsätzliches Belassen von Kronenresthölzern und Hiebsresten im Bestand für ökolo-gisch wertvolle Strukturen und zur Wahrung der Nährstoffnachhaltigkeit, wenn dem keine Belange der Verkehrssicherung, des Wald-, Natur- oder Brandschutzes oder der Waldver-jüngung entgegenstehen.
  - d) Anwendung der Fachempfehlung „Insektenvielfalt im Wald“
  - e) Nach Möglichkeit Zurückdrängung invasiver Neophyten durch vorrangig waldbauliche Mittel (Ausdunklung). Vor dem Hintergrund personeller Kapazitäten werden stets Mög-lichkeiten einer aktiven Bekämpfung geprüft. In jedem Fall wird die Entwicklung beobach-tet und ggf. (insbesondere in Bereichen mit hoher Naturschutzrelevanz) entsprechend ge-handelt.

- f) Prozessschutz v.a. in ausgewiesenen Teilen des Auwaldes; in geeigneten sonstigen Bereichen des Auwaldes analog zum Stadtratsbeschluss vom 11. Februar 2015 grundsätzlich extensive Pflege mit dem Ziel der Förderung der Artenvielfalt und Biodiversität im Allgemeinen sowie der Stiel-Eiche im Speziellen. Ausnahmen stellen zwingend notwendige Maßnahmen der Verkehrssicherung, des Natur- oder des Waldschutzes dar. Die Nutzbarkeit der Wege muss gewährleistet sein.
4. Nachhaltiger, waldschonender Umgang mit der **Ressource Holz** und Förderung der Klimaschutzwirkung des Waldes durch langfristig gesteigerte Holzvorräte (außer in Bereichen, in denen der Naturschutz andere Maßnahmen vorsieht wie z.B. „lichte Kiefernwälder“ (FFH)) insbesondere durch eine
- a) Reduzierung des Hiebssatzes auf ein Niveau kleiner des Zuwachses
  - b) Waldbauliche Aktivität, die auf die Produktion langlebiger Holzprodukte ausgerichtet ist.
  - c) Entnahme von Bäumen aus Gründen der Waldentwicklung, nicht der Holzproduktion
  - d) Bestmögliche Nutzung geernteter Hölzer entsprechend ihrer Qualität.
  - e) Bereitstellung von lokalem Brennholz für Speyerer Bürger\*innen, wenn dieses bei der Waldpflege oder Verkehrssicherungsmaßnahmen anfällt und nicht anderweitig nutzbar ist. Es sollen keine Hiebe allein wegen der Brennholznutzung stattfinden.
5. Naturverträgliche Entwicklung der **Walderschließung** und Förderung des **Bodenschutzes** durch
- a) Wegebau, der sich auf bereits vorhandene Wege beschränkt und nur zugelassene Naturmaterialien verwendet.
  - b) Konsequente Pflege der vorhandenen Wege und ggf. Prüfung des Wegenetzes immer unter Gesichtspunkten der Arbeitssicherheit, der Gewährleistung der Rettungskette für im Wald arbeitende Personen, der Bewirtschaftung, des Brand- und Katastrophenschutzes, der Erholungsnutzung und des Wasserrückhalts
  - c) Keine Befahrung außerhalb der Erschließung (Waldwege, Rückegassen); Konzentration der Befahrung ausschließlich auf Erschließungslinien gemäß den Vorgaben des Zertifizierers (fachliche Rückmeldung des Revierleiters: Waldarbeiten ohne Rückegassen sind aus arbeitstechnischen Gründen nicht möglich)
  - d) Grundsätzliche Vermeidung des Einsatzes von Vollerntemaschinen, außer wenn Belange der Arbeitssicherheit oder der Verkehrssicherung kein anderes Arbeitsverfahren zulassen
  - e) Verwendung von bodenschonender Technik (leichtere Maschinen, Rückepferde, Seilunterstützung) wo möglich.
6. Erreichen von an den Lebensraum angepassten **Wildbeständen**, die eine natürliche Waldentwicklung möglichst ohne Schutz von Jungbäumen ermöglichen durch
- a) Eine weiterhin an den Waldentwicklungszielen ausgerichtete Jagd
  - b) Weiterhin gute und konstruktive Zusammenarbeit mit der Jägerschaft
  - c) Gewährleistung der nachhaltigen Bejagbarkeit durch die Offenhaltung von Jagdflächen

- 7.** Erhalt des **Landschaftsbildes** und der **Erholungsqualität** durch
- a) Geeignete Pflege der Wege und Wanderparkplätze
  - b) Pflege und Weiterentwicklung des Angebots an Lehr-, Erlebnis- und Erholungseinrichtungen
  - c) Vorrangflächen für die Erholungsnutzung in den Abteilungen Ameisenberg, Jägerrast und Rinkenbergerweg
  - d) Wahrung des typischen Speyerer Waldcharakters und der örtlichen Waldästhetik
- 8.** Sicherstellung der Qualität der **Waldarbeit** durch
- a) Vorrangigen Einsatz von eigenem, qualifiziertem Personal
  - b) Nachhaltige Personalentwicklung
  - c) Zertifizierte, nach Möglichkeit regionale Unternehmen, wenn das Arbeitsvolumen die Kapazitäten des eigenen Personals übersteigt oder Spezialaufgaben von diesem nicht durchgeführt werden können.
  - d) Weitere Bewirtschaftung gemäß FSC-Zertifikat
  - e) Nach Möglichkeit die Verwendung von öffentlichen Fördermitteln zur nachhaltigen, klimagerechten Waldwirtschaft (Klimaangepasstes Waldmanagement).
- 9. Kommunikation und Vernetzung**
- a) Transparente Kommunikation mit der Bevölkerung
  - b) Umweltbildungsangebote in Kooperation mit Rucksackschule, Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt und Forstamt (z.B. Waldjugendspiele)
  - c) Anlassbezogene Berichte über anstehende und abgeschlossene Forstarbeiten für Bürgerschaft und Politik über die Homepage, die Presse, etc. veröffentlichen.
  - d) Informationsangebote vor Ort über QR-Codes
  - e) Interne und externe Vernetzung mit umliegenden Waldbesitzenden und Waldakteuren durch staatliche Beförderung im Gemeinschaftsforstamt

**Leitbild „SPEYERER MODELL“ für den Stadt- und Bürgerhospitalwald Speyer**

Stand:12.06.2025

Abteilung: Umwelt, Forsten, Nachhaltigkeit und Klimaschutz